

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Preisliste Nr. 7537)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Samstags** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. Resten per Zeile 30 Pfg. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 3.

Fernsprechanchluss Nr. 3.

Nr. 3719.

Ahrensburg, Dienstag, den 30. Juni 1903.

26. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal unserer Zeitung bitten wir rechtzeitig bei den Postanstalten aufzugeben, damit eine ununterbrochene Lieferung erfolgen kann.

Der Preis unserer Zeitung, einschließlich der achtsseitigen Gratisbeilage

„Stormarnsches Sonntagsblatt“ ist nur

1 Mk. 40 Pfg. vierteljährlich einschließlich Bestellgeld.

Vom amerikanischen Flottenbesuch.

Am Donnerstag Abend war der Kaiser einer Einladung des amerikanischen Botschafters Tower zu einem Festmahl in der Seebadeanstalt in Kiel gefolgt. Hierbei hielt der Botschafter in englischer Sprache eine Rede, worin er darauf hinwies, daß die amerikanischen Kriegsschiffe in friedlicher Mission hergekommen seien. Der Kaiser habe sein Interesse für Amerika ja schon durch den Besuch des Prinzen Heinrich bewiesen, das gegenseitige Verständnis zwischen den Völkern würde am besten durch persönlichen Verkehr gefördert. Die Hunderttausende von Deutschen, die in Amerika lebten, gehörten zu den besten Bürgern der Staaten, denn sie brachten neben ihren wirtschaftlichen Eigenschaften die hohen Ideale ihres häuslichen Lebens mit. Mit einem Trinkspruch auf den Kaiser und das kaiserliche Haus schloß die Rede.

Der Kaiser antwortete in gleicher Sprache wie folgt:
Indem ich Ew. Excellenz warm gefühlten Trinkspruch erwidere, entbiete ich im Namen des Deutschen Volkes dem amerikanischen Geschwader, dem Admiral Cotton und seinen

Offizieren einen herzlichen Willkommensgruß. Wir sehen in Ihnen die Träger der freundschaftlichen Gefühle seitens der Bürger der Vereinigten Staaten, die, wie ich Ew. Excellenz versichern kann, von ganz Deutschland herzlich erwidert werden. Ich bin glücklich, daß meine Hoffnungen auf eine bessere gegenseitige Verständigung zwischen unseren beiden Ländern infolge des persönlichen Verkehrs, den mein Bruder, Prinz Heinrich, mit Eurer Excellenz Landsleuten pflegen konnte, in so großem Maße verwirklicht worden sind und daß das Band der Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika dadurch enger geknüpft wurde. Daß die der Savard-Universität von mir zum Geschenk gemachten Abgüsse mittelalterlicher deutscher Architektur eine so freundliche Aufnahme gefunden haben, erfüllt mich mit besonderer Genugthuung. Ich hoffe, daß diese Nachbildungen aus unserer alten Kulturgeschichte viele junge amerikanische Studenten anspornen werden, nach Deutschland zu kommen um dort die Originale und das Volk, das diese Kunstwerke hervorgebracht hat, zu studieren.

Mein aufrichtigster Wunsch geht dahin, daß unsere beiden Völker einander besser kennen lernen. Kein ernst denkender Bürger in Amerika und Deutschland ist, wie ich weiß, der Meinung, daß die Harmonie und der Fortbestand unserer gemeinsamen Interessen gefährdet werden könnten durch Thatsachen, die unsere Beziehungen dauernd beeinflussen. Wir sind zu eng an einander angewiesen durch unsere gemeinsamen Interessen. Rivalitäten auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes werden immer vorhanden sein, aber die Kraft, die uns zusammenführt, ist zu stark, um das Entstehen eines Antagonismus zu erlauben. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß die Hunderttausende von Deutschen, die in den Vereinigten Staaten leben und dort ihr gutes Fortkommen finden und die sich daher in ihrem Herzen die warme Liebe für ihr altes Vaterland bewahrt haben, den Weg ebnen für eine ungestörte Entwicklung unserer Beziehungen, die für unsere Länder von so hoher Bedeutung sind.

Es ist jetzt meine Pflicht, Ew. Excellenz zu bitten, Sr. Excellenz dem Präsidenten der

Vereinigten Staaten Dank zu sagen für die erfreuliche Begegnung, die wir seiner Zuverlässigkeit verdanken. Wir alle bewundern seine Charakterstärke, seinen eisernen Willen, seine Hingabe an sein Land und seine unbeugsame Thatsache und wir ergreifen gern die uns über den Ozean entgegengestreckte Hand in herzlicher Freundschaft und im Gefühl, daß Blut dider ist als Wasser. Meine Herren, ich trinke auf das Wohl Sr. Excellenz, des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Gott segne ihn und die Vereinigten Staaten!

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm beglückwünschte den Präsidenten Roosevelt in einer 150 Worte langen Kabelaufschrift zu der Entsendung des amerikanischen Geschwaders nach Kiel, sowie zu der außerordentlichen Leistungsfähigkeit, des Flaggenschiffes „Kearfarge“ und dem guten Aussehen der Mannschaft. In der Depesche heißt es: „Mit dem Ausdruck meines wärmsten Dankes versichere ich Ihnen, daß Ihr Geschwader ein warmes Willkommen findet und daß sich Jedermann bestreben wird, Ihren Leuten den Aufenthalt hier angenehm zu gestalten und dadurch für die Aufnahme zu danken, welche mein Bruder in den Vereinigten Staaten gefunden hat.“

Die „Preuß. Corr.“ schreibt: Der Tag der Stichwahlen hat in Berlin, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, Bemerkenswertes, was das äußere Bild der Stadt anlangt, nicht gebracht. Die offizielle Welt wurde ihrer Wahlpflicht im wesentlichen bereits Vormittags gerecht; im Kaiserhof, dem Wahllokal für die hochpolitischen Regionen der Wilhelmstraße, erschien als einer der ersten Wähler der vom Krankenbett erkrankende Verkehrsminister, Excellenz Budde. Sein Leiden ist ernstlicher gewesen, als bisher bekannt geworden ist, die Operation, der er sich unterziehen mußte, war, wie wir hören, eine recht ernste. Dennoch sah er frisch und aufrecht aus wie sonst. Graf Bülow erschien vor seiner Abreise nach Kiel in Gesellschaft des Staatssekretärs v. Nichtshofen. Beide Herren schritten

in eifrigem Gespräch gemeinsam zur Wahlurne. Der Reichskanzler sah ernst aus, schien kein Interesse für das Publikum, das auf sein Kommen gewartet hatte, zu haben, und dankte auch der Corona von Photographen, die ihn beim Betreten des Hotels devotest begrüßte, nur sehr flüchtig. Abends war es unter den Linden etwas lebhafter wie sonst. Vor dem Depeschenaal des „Berliner Lokal-Anzeiger“, wo die ersten Wahlergebnisse aushingen, staute sich die Menge bis in den Promenadenweg hinein. Schugleute redeten den auf das Wahlergebnis Harrenden freundlich zu, doch nicht stehen zu bleiben. Das Berliner Wahlergebnis wurde im Allgemeinen kühl aufgenommen. Den Siegern war die Majorität zu gering, die Unterlegenen wollten sich der erzielten Stimmenzahl nicht freuen, weil der formelle Erfolg ausgeblieben war. Größeres Interesse weckten die auswärtigen Wahlergebnisse. Natürlich waren der Mehrzahl nach Sozialdemokraten zur Stelle. Die Wahl Mommsens in Danzig, die mit zuerst bekannt wurde, erregte Belustigungen; dann aber kam München, kam Leipzig — und Königberg, Frankfurt a. O. usw., auf die die rote Partei stark rechnete, standen noch aus! Lautes „Huhu!“ erkante, als der Name des Antisemiten Bruhn als des Erben Ahlwards in Friedeberg-Arnswalde hinter den Glascheiben hochstieg. Alles in Allem verhielt sich die Menge ruhig, fast temperamentlos; junge Leute, die mit Frauensimmern auf dem Wege nach irgendwelchen Tanzlokalen vorüber fuhren, suchten durch Johlen Stimmung zu machen, fanden aber keine Gegenliebe.

In Offenbach kam es in der Nacht zum Donnerstag, wie der „Frankfurter Zeitung“ von dort gemeldet wird, anlässlich der Stichwahl, in der der bisherige Vertreter des Wahlkreises Ulrich (Soz. Dem.) gegen Beder (Natlib.) unterlag, zu erheblichen Unruhestörungen. Die Herrenstraße, in der sich das Kasino der Zentrumspartei befindet, war von einer johlenden Menschenmenge angefüllt. Diese konnte erst nach Mitternacht von einem starken Schutzmannsaufgebot, das wiederholt mit der blauen Waffe vorgehen mußte, zerstreut werden. Beder erhielt einen Schlag mit einem

Die blaue Schleife.

Novelle

aus dem Militärleben von G. Samarow.

Der Major war nach dem Frühstück mit Frau v. Berghausen im Garten salon sitzen geblieben. Er hatte ihr vorgeschlagen, die gestern unterbrochene Vorlesung fortzusetzen.

„Julie wird es übel nehmen“, sagte sie leise, „weil wir ohne sie weiter lesen.“
„Das glaube ich kaum“, antwortete der Major etwas bitter, „sie wird vielleicht ganz zufrieden sein, wenn sie des Zuhörens überhoben wird. — Wir können es wohl darauf ankommen lassen. Wenn sie es wünscht, werde ich gern das Versäumte nachholen; aber sie wird schwerlich dazu Neigung haben. Für die Welt der Dichtung, die uns so mächtig anzieht und fesselt, hat sie ja wohl kaum Verständnis, und wo das Verständnis fehlt, da läßt es sich auch nicht aufdrängen.“

Frau v. Berghausen seufzte, aber sie widersprach nicht und so las denn Hollmann von der Stelle an weiter vor, wo er gestern sein Buch geschlossen hatte.

Heute hatte er sich nicht zu beklagen. Die junge Witwe lauschte seinem Vortrage mit so gespannter Aufmerksamkeit, wie er es sich nur wünschen konnte. Er machte sie auf einzelne Schönheiten der Dichtung besonders aufmerksam und an diese Bemerkungen knüpfte sich oft weit abweichende Gespräche, welche ihm Gelegenheit gaben, seine Anschauungen über die Welt und das Leben in wohlgelegten Worten mit einer gewissen Selbstzufriedenheit zu entwickeln.

Frau v. Berghausen hörte ihm mit einer Miene zu, in der er deutlich ihre Bewunderung seiner Klaren und bestimmten, wohl durchdachten Meinungen lesen konnte; sie trat aus ihrer sonstigen, etwas apathischen Zurückhaltung, die sie in ihrem gleichförmigen, fast ereignislosen Leben angenommen, mehr als sonst heraus und stimmte ihm mehrmals mit lebhaftem Verständnis zu.

Die Unterhaltung blieb im Ganzen fast nur ein Vortrag, den er hielt; aber er fand eine gelehrige und eifrige Zuhörerin, die sich in bewundernder Anerkennung seiner Ueberlegenheit beugte und seinem Einfluß einen empfänglichen, bildungsfähigen Geist entgegenbrachte.

„Wie beklage ich es“, sagte er endlich, als Frau v. Berghausen ihm mit einem glücklichen Lächeln sagte, daß Alles, was er ihr mitteilte, ihr wie ihre eigenen Gedanken vorkäme, die sie lange in sich getragen, für die sie aber jetzt klares Verständnis fände — „wie beklage ich es, daß Julie so gar keinen Sinn für den Ernst des Lebens und für die reiche Fülle der Gedanken, welche den Menschengeist bewegen, finden kann. Wie schön muß es sein, so über die großen Lebensfragen sich in gegenseitigen Gedankenaustausch immer klarer zu werden und die Häuslichkeit, das profane Gleichmaß der Tage, mit einer immer frischere Poesie zu erfüllen! — Ich fürchte, sie wird dafür niemals Verständnis finden und“ — er stockte, seine Worte verloren sich in einem tiefen Seufzer.

Auch Frau v. Berghausen seufzte. Doch sofort beugte sie flüchtig erdrosselnd ihr Gesicht über einen Strauß frischer Rosen, die in einer Kristallschale vor ihr standen, und nach einem kurzen Schweigen nahm der Major seine Vorlesung wieder auf.

Eine Wolke des Unmuths zog über sein Gesicht, als die Stimme des Professors vom Garten aus hörbar wurde.

„Es war ein schöner Morgen“, sagte er, das Buch zuschlagend, und langsam ging er den die Gartenterrasse herankommenden entgegen.

„Mein Gott“, rief Frau v. Berghausen, als Julie am Arm des jungen Offiziers in den Salon trat, „was ist geschehen? — Du gehst unsicher — Du hast die Hand verbunden?“

„Es ist nichts“, sagte Julie leichthin, „ich bin ausgeglichen und gefallen. Ihnen, Herr von Reimern, danke ich herzlich für die Stütze, die Sie mir geboten haben — morgen wird Alles wieder gut sein.“

Sie reichte dem Leutnant die Hand, die dieser mit einer Bewegung, in der mehr als galante Höflichkeit lag, an die Lippen drückte.

Hollmann sprach ihr seine besorgte Ehetragung aus, während der Professor leise etwas von waghalsiger Unvernunft brumnte.

Sie erwiderte freundlich; der Major, der etwas zögernd an sie herangeraten war, schien ganz erstaunt, daß sie keins jener spöttischen Worte fand, mit denen sie ihn sonst zu necken und zu ärgern pflegte.

Die Damen zogen sich zurück, ebenso der Professor, um die eingesammelten Schätze in sein Herbarium einzuräumen.

Die beiden jungen Herren blieben allein.
„Julie ist ganz verändert“, sagte Hollmann, „ihre ganze Abendstimmung ist zarter und weiblicher, sie sprach auch anders als sonst, sie hat sich doch nicht bedenklich verkehrt, daß der Schmerz etwa ihr Wesen verändert.“

„Nein, es wird nichts auf sich haben, erwiderte der Leutnant, der wie träumend vor sich hingeblickt hatte, „der Fall hätte wohl gefährlich werden können, aber er ist glücklich abgelaufen.“

„Nun dann danke ich diese Veränderung wohl Ihrem Einfluß, lieber Freund, dann hätten Sie wirklich in überaus kurzer Zeit ein dankenswerthes Erziehungsziel vollbracht!“

„Vielleicht“, versetzte Reimern. „Ich habe mir Mühe gegeben, Ihren Wunsch zu erfüllen; aber ich muß Ihnen bekennen, daß es kein angenehmes Meier ist — es widerstrebt meiner Natur, unnützig oder wenigstens ungalant gegen eine Dame zu sein, und wahrhaftig, das bin ich seit gestern gewesen, gegen Fräulein Julie!“

„Oh, so hatte ich doch Recht“, rief Hollmann, „weil ich diesem Mittel vertraute; wenn ich hoffte, daß sie sich ändern würde, sobald sie sieht, daß ihr launisches, übermüthiges Wesen auch Andern mißfällt!“

„Vielleicht“, sagte Reimern wieder, den Kopf zweifelschüttelnd. „Doch weiß man denn bei den Frauen jemals, wenn sie zwei verschiedene Gesichter zeigen, welches das wahre und welches die Maske ist? Ich will Ihnen etwas sagen, lieber Hollmann, wollen Sie mit Fräulein Julie fertig werden, so halten Sie ihr keine Vorträge, sondern seien Sie energisch, kurz und scharf.“

„Das kann ich nicht, lieber Freund; daß ich

ganz gegen meine Natur“, erwiderte Hollmann leuchtend. „Wenn ich bei einer Frau nicht durch den Geist, durch die Leitung ihrer Gedanken und Empfindungen Einfluß gewinne, so werde ich ihn durch Härte niemals erreichen.“

Reimern zuckte die Achseln.

„Dann versuchen Sie es anders“, sagte er, „machen Sie Julie verliebt in sich, was sie, aufrichtig gesagt, nicht zu sein scheint. Das beste Mittel dazu ist die Eifersucht — machen Sie doch Frau v. Berghausen die Cour, oder, wenn ich ganz aufrichtig sein soll, ändern Sie Ihren Plan — Sie suchen eine schöne Frau und eine gute Partie, das ist ja die junge Wittve auch; mir kommt es fast vor, als wenn das für alle Theile besser wäre!“

Der Major ging nachdenklich auf und nieder. „Das ist wohl nicht möglich. Die Sache ist zu weit vorgeschritten, und dann müssen Sie selbst sagen, daß Julie reizend ist; wenn sie nur die unglückseligen Klammern nicht hätte, so könnte ich mich wahrhaftig sehr ernst in sie verlieben!“

„Sie könnten?“ frag Reimern ernst. „Das klingt seltsam. Doch nun müssen Sie sich selbst weiter helfen; ich habe das Meinige gethan, ich habe die Kur begonnen und gebe Ihnen das Rezept, sie fortzusetzen. Aber jetzt möchte ich mich zurückziehen, — ich bin wahrhaftig von diesem botanischen Spaziergang so müde, wie von einer Felddienstadt.“

Beide zogen sich in ihre Zimmer zurück. Während der Major, über die Worte seines Freundes nachdenkend, in seinem Zimmer auf und nieder ging, streckte sich Herr v. Reimern auf seinem Kanapee aus und murmelte vor sich hin:

„Man soll nicht mit dem Feuer spielen, sonst verbrennt man sich die Finger und vielleicht noch mehr. Bin ich nicht auf dem besten Wege, einen recht dümmen Streich zu machen und mich zu verlieben, während ich Hollmanns künftige Frau erziehen helfen soll? — Das wäre ein schlechter Freundschaftsdienst und außerdem eine große Dummheit. Sie ist bei Gott reizend, wenn sie schüppisch ist, und wenn sie so sanft und freundlich, so herzlich kindlich spricht, noch mehr — aber was steckt dahinter? Wer kann den Frauen ins Herz

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Stad auf den Kopf und konnte nur unter polizeilichem Schutz den Heimweg antreten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Nach Bekanntwerden der Stichwahlresultate ist es in mehreren Orten Westfalens zu ernsthaften Ruhestörungen gekommen, so in Dortmund, Hagen und Gelsenkirchen. In Dortmund sammelte sich eine vieltausendköpfige Menge, besonders junge Burschen, welche die auf dem Platz erscheinende Schutzmannschaft umzingelte und verhöhnte. Die Polizei wurde mit Steinen und aus den Häusern mit Bierflaschen und Blumentöpfen beworfen, auch wurde geschossen. Durch scharfes Vorgehen der Polizei wurde die Menge zerstreut, viele Personen wurden verletzt, neun Polizeibeamte verwundet. Bei dem Krawall in Gelsenkirchen wurde die Polizei mit Steinwürfen empfangen, sie zog blank und machte von der Schutzwaffe Gebrauch. Mehrere Personen wurden verwundet, einige Schutzleute durch Messerstiche verletzt. Auch in Hagen wurden die gegen die Lärmenden vorgehenden Schutzleute mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen empfangen, es gab auf beiden Seiten Verletzte.

Vor kurzem verlautete, der Landwirtschaftsminister v. Boddieski habe sich nach Revision der Tratehner Schule recht anerkennend über die Leistungen des Lehrers Nidel ausgesprochen. In der „Lehrerztg.“ für Ost- und Westpreußen findet sich nun näheres darüber: Der Minister sagte zu Nidel, daß er sich freue, ihm sagen zu können, daß er nach dem Revisionsbericht als ein leuchtendes Vorbild in der Lehrerschaft daselbst, ein vorzüglicher Pädagoge sei, der ein warmes Herz für seine Schule habe. Er, v. Boddieski, stehe über den Parteien; als Minister aber müsse er fordern, daß Nidel nicht nur als Lehrer, sondern auch nach jeder Seite hin als leuchtendes Vorbild vorangehe, er könne es, und er, der Minister, hoffe, Nidel werde seinen Wunsch erfüllen. Wie letzterer ein warmes Herz für die Schule habe, so möge er doch auch nach der anderen Seite ein solches zeigen und nicht nur in der Lehrerschaft, sondern hier überall Harmonie hineinbringen. Es sei hier wohl viel gefehlt worden; auch er hätte gefehlt, jeder Mensch fehle, darum möge Nidel ein warmes Herz haben. Er solle sich andererseits nur vertrauensvoll an ihn wenden.

Zum Kapitel der Wahlbeeinflussungen wird noch folgender Fall berichtet: Gemeindevorsteher Bogow in Rieben, Kreis Zauch-Belzig, erließ die Bekanntmachung für die Stichwahl und gab dem amtlichen Schriftstück folgenden Zusatz: „Außerdem wollen diejenigen, welche den Demokraten (Sozialdemokrat Ewalb) gewählt haben oder noch wählen und noch Schulden bei mir haben, dieselben möglichst umgehend begleichen, im anderen Falle Zwangseinzahlung erfolgen würde.“

Ausland.

Großbritannien.

Bald nach Beendigung des südafrikanischen Krieges kam die überraschende Nachricht, daß trotz des Mangels an Lebensmitteln im Kriegsgebiet 1 700 000 Rationen Konerven auf Befehl der Militärbehörden vernichtet worden seien. Im Unterhaus führte dies am Mittwoch zu einer Anfrage. Brodrick antwortete, daß der Werth der vernichteten Konerven sich auf 80 000 Pf. Stl. belaufe. Von diesen

sehen — und an die Lösung eines solchen Räthsels die Ruhe und den Frieden des Lebens zu sehen, das wäre Narrheit. — Mag Hollmann sein Problem selbst lösen, er hat ja Zeit dazu — der Soldat hat auf Erden kein bleibend Quartier. Laß fahren dahin, laß fahren!

Die merkwürdige Veränderung, welche in Juliens ganzem Wesen eingetreten war, blieb bestehen; sie war sogar sanft und freundlich gegen Professor Hollmann, der sonst ihre übermüthige Laune besonders gereizt hatte, und wenn ihr doch einmal ein neckendes Wort entklimpste, so war dasselbe doch harmlos und ganz ohne verletzende Spitzen; sie hörte zu, wenn die Herren ernster Gespräche führten und zeigte durch gelegentliche Fragen, daß Sie an der Unterhaltung wirklich theilnahm und sich zu belehren wünschte.

Reimern sprach sie bei Tisch und als die Gesellschaft sich Abends zum Thee wieder versammelt hatte, fast niemals an, auch er schien mit einer gewissen Befangenheit die direkte Unterhaltung mit ihr zu meiden, und doch schienen Beide mehr mit einander beschäftigt, als mit der ganzen Gesellschaft. Wenn Julie irgend eine Frage stellte, so war es stets der Reimern, der dieselbe beantwortete, ehe noch der Professor seine wohl gelehnten Worte zurecht gelegt hatte, und es war, als ob er solche Gelegenheiten jedesmal begierig ergrieff, denn er knüpfte an seine einfache Antwort stets noch mehrere Bemerkungen und Ausführungen, welche bewiesen, daß er mit vielseitiger Bildung ein scharfes und feines Urtheil vereinigte und tiefer und edler Empfindungen war. Sie lauschte dann so aufmerksam, wie sie es bei des Professors Vorträgen niemals gethan und ihre sonst so neckisch blühenden Augen hingen an ihm mit einem weichen hingebenden Ausdruck, dessen man sie kaum für fähig gehalten haben würde.

Diese launige Stimmung des sonst so kecken, übermüthigen Mädchens brachte in die ganze Gesellschaft eine ruhige, wohlthätige Behaglichkeit, so daß der Professor, sich vergnügt die Hände reibend, bemerkte, er habe lange keinen so gemüthlichen Abend in Göttingen erlebt.

Auch am nächsten Tage, der noch ein Ruhetag war, dauerte die Veränderung in Juliens Wesen

Rationen seien 22 000 Ende 1900 und der Rest erst zwischen April und Juni 1902 geliefert worden. Gute Fleischkonerven sollten sich wenigstens 2 Jahre lang halten, aber die Rationen hätten auch Gemüse enthalten, und es werde jetzt eine Untersuchung darüber angestellt, ob sich daraus vielleicht das Verderben der Konerven erkläre. Die Konerven seien zumeist von Londoner Firmen geliefert worden. Sollte sich ein Verschulden der Lieferanten herausstellen, so würden dieselben wahrscheinlich schadenersatzpflichtig gemacht werden. — Man wird angeichts dieser Konervenfrage daran erinnert, daß sich auch die englische antarctische Expedition genöthigt sah, einen großen Theil ihrer Konerven zu vernichten, weil dieselben, wie ein Teilnehmer an der Expedition mittheilte, beim Oeffnen einen derartigen Geruch verbreiteten, daß man es in der Kajüte des Schiffes nicht aushalten konnte. Die deutsche antarctische Expedition soll dagegen mit ihren Konerven durchaus zufrieden gewesen sein.

Orient.

König Peter von Serbien hat eine Proklamation an sein Volk erlassen, worin er verkündet, daß nach seiner innersten Ueberzeugung der Herrscher der Träger der Freiheit und des Fortschrittes seines Volkes sein müsse. Das Verlangen Rußlands nach Bestrafung der Königsmörder erfährt eine Abmilde, da der König erklärt, er überlasse die Vergangeneit der Vergangenheit und überlasse es der Geschichte, jeden nach seinen Thaten zu richten.

Die Depesche des Deutschen Kaisers an den König von Serbien, in französischer Sprache abgefaßt, hat in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Habe die Anzeihe, durch die Ew. Majestät Mir die Mittheilung von Ihrer Thronbesteigung machten, empfangen und nehme von dieser Mittheilung Notiz. Ich hege die Hoffnung, daß Ew. Majestät Ihre Bemühungen darauf richten werden, daß die guten Beziehungen, die seither zwischen Deutschland und Serbien geherrscht haben, in Zukunft aufrechterhalten und sich weiter entwickeln werden. Ich gebe dem Wunsch Ausdruck, daß die Regierung Ew. Majestät eine Periode des Friedens und des Fortschritts für Ihr Königreich Serbien inaugurations mögen.“

Franreich.

Bei der Truppenchau in Dongchamp zu Ehren des Königs von Italien wird zum ersten Mal eine Infanteriekompagnie in der neuen ganz modernisirten Uniform erscheinen: hechtgraue Jacke und Beinkleid, umgeschlagener Kragen, mattbraune Metallknöpfe, hechtgrauer Bürenschlapphut mit Kotarde auf der ausgeklagelten Krämpfe der einen Seite.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, den 29. Juni. Die Gemeinde-Vertretung hatte in ihrer Sitzung vom 26. d. M. eine längere Tagesordnung zu erledigen. Zu 1. wurde der Nachtrag zur Ordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer in der vorgelegten Fassung angenommen. 2. Da die im Voranschlag für die laufende Aufbesserung von Wegen und Fußsteigen ausgeworfene Summe sich als unzureichend erweist, wurden 400—500 M. nachbewilligt. Dem Wegewärter wird auf seinen Antrag eine monatliche Zulage von 5 M. vom 1. Juli d. J. ab bewilligt. — 3. Der Vorstand der hiesigen Orkanrentkassa hat, da Herr Garf

fort und der Professor hätte allen Grund gehabt, seinem Freund für dessen Erziehungsreue dankbar zu sein.

Trotzdem schien ihn eine leichte Verstimmung zu beherrschen, vielleicht, weil es ihm mit all seinen wohlüberlegten Maßnahmen nicht gelungen war, einen solchen Einfluß zu erzielen, wie ihn Reimern so leicht gewonnen; vielleicht auch, weil ihm von der lebenswichtigen Veränderung in Juliens Charakter wenig zu Gute kam.

Zulie war zwar auch gegen ihn freundlich und vermied alle herabsetzenden Worte, aber sie sprach mit ihm so kalt, ruhig und gleichgültig, daß er sich nun darüber fast verletzt fühlte. Sie schien, ohne daß es besonders auffallend hervortrat, nur für Reimern Aufmerksamkeit zu haben und ohne daß eine besondere Absicht bemerkbar ward, fügte es sich doch immer so, daß, wenn die Gesellschaft sich vertheilte, sie mit Reimern zusammen blieb.

Der Schmerz in ihrem Innern hatte sich schnell gebessert, hinderte sie aber doch ein wenig am Gehen, und wenn man eine Promenade im Garten machte, kam es immer so, daß Julie neben Reimern stand und ihn in der harmlosesten Weise bat, ihr wieder seinen Arm zu bieten, da sie nun einmal erfahren habe, wie vortrefflich und sicher sie, von ihm gestützt, gehen könne. Hollmann blieb dann auf Trau von Berggäusen angewiesen.

Fortsetzung folgt.

Neues über die letzten Stunden des serbischen Königspaares.

Von einer Persönlichkeit, die als intimster Vertrauter des Königs Alexander galt und am Tage des Attentats bis 10 Uhr nachts an seiner Seite weilte, erhält der Korrespondent des „N. W. Tagbl.“ nachstehende Einzelheiten:

Ich muß vorausschicken, daß mein Gewährs-

Schimmelmann sein Krankenhaus „Siloah“ eingehen lassen will, den Antrag gestellt, die Gemeinde-Vertretung möge beschließen, hier ein Krankenhaus zu erbauen. In der längeren Erörterung dieser Frage wurde mehrheitlich betont, daß das Vorhandensein eines Krankenhauses ja nach mancher Richtung zweckmäßig und nothwendig sei, andererseits aber bestehen auch erhebliche Bedenken wegen der daraus erwachenden Belastung. Die Frage wurde einem Ausschuß bestehend aus dem Gemeindevorsteher und den Herren Dr. Rindt, Dr. Lange, H. Westphal und H. David jun. zur Vorberathung überwiesen. — 4. Der vom Gemeindevorsteher entworfene vorläufige Bauungsplan für das Gebiet der Loh- und Bargetoppeln wurde vorgelegt und zur Kenntniß genommen. Die Straßenbau-Kommission soll sich näher mit der Sache beschäftigen. — 5. Die Herren Haase und Gen. beantragen zu genehmigen, daß der über ihr Grundstück „Grot Loh“ führende Fußweg etwas verlegt wird, die geplante Verchiebung beträgt an einem Ende zwei, am anderen acht Meter. Die Vertretung stimmte zu unter der Bedingung, daß die südliche Ausmündung auf etwa 4 Meter abgerundet, der Fußweg ordnungsmäßig hergestell wird und der Grund und Boden in der Breite von 1,50 m im dauernden Besitz der Gemeinde verbleibt. — 6. Ein Antrag des Herrn Fruch, daß Leitungszug des Elektrizitätswerks bis zu seinem Neubau am Ende der Manhagener Allee zu verlängern, wurde unter der Bedingung genehmigt, daß der Antragsteller auf die Dauer von fünf Jahren einen Jahreszins von 60 M. für Beleuchtungsstrom garantiert. — 7. Der vorgelegte Jahresabschluss der Gemeinde-Sparkasse für 1902 wurde zur Kenntniß genommen. Die Kasse zeigt in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine befriedigende Entwicklung, die Einlagen sind von 118 726 Mark im Vorjahre auf 242 824 Mark am Schlusse 1902 gestiegen. Aus den Ueberschüssen der Kasse konnten die laufenden Verwaltungs- und Geschäftskosten mit 1212 Mark 55 Pf. bestritten werden, der Rest von 470 Mk. 9 Pf. wurde zur Abschreibung auf das Inventaronto benutzt. Die Vermögens-Uebersicht balanciert in Soll und Haben mit 279 816 Mk. 64 Pf. Dem Vorstand der Kasse sprach die Vertretung für die sorgfältige, treue Geschäftsführung den verdienten Dank aus. Zu Revisoren der Rechnung wurden die Herren Gärtnermeister Hoepfer und Hauptlehrer Peters und zu Stellvertretern die Herren Uhrmacher Ramm und Lehrer Bedmann gewählt.

Herr Bezirks-Kommissar und Stellvertreter der Gemeindevorsteher E. Böttger und Frau hier selbst begingen gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Die Liedertafel brachte dem Jubelpaare am Abend vorher ein Ständchen, auch sonst wurden ihm viele Glückwünsche und Aufmerksamkeiten gewidmet, u. A. von dem Kampfgenoßensverein von 1870/71, dem Herr Böttger, der in der Schlacht von Beaumont am 30. August schwer verwundet wurde, seit seiner Gründung angehört.

Der Wettbewerb um den größten Roggen geht noch immer weiter, der letzte Rekord von 2,28 m aus Weilsdorf wird durch eine neue Einseibung des Herrn Kracht-Lemjahl-Mellingstedt übertroffen, der uns einen Halm von 2,34 m Länge zur Verfügung stellt, welcher von einer Koppel stammt, die mit durchschnittlich 2 m hohem Roggen bestanden sein soll.

mann selbst, eben infolge seiner Stellung und seiner Beziehungen zum König, bedroht war und auf der Proskriptionsliste der Verschworenen stand, jedoch nur durch den Umstand dem Tode entging, daß er sich vom König für den Abend Urlaub erbat, um der Einladung einer befreundeten Familie zur Kartenpartie zu folgen. Man wird begreiflich finden, daß der Name dieses Mannes, der augenblicklich noch unter militärischer Bewachung steht, nicht genannt wird. Er erzählt: König Alexander empfing Pittwoch mittags den dänischen Journalisten Jensen in Privataudienz und verließ ihm bei diesem Anlasse den Sava-Orden. Jensen war die letzte Person außerhalb des Konats, mit der Alexander gesprochen hat. Nachmittags spielte dann der König mit seinem Sekretär Milosch Petronjewitsch im Konatsgarten Croquet und war fröhlichster Laune. Als der Sekretär die entscheidende Partie gewann, sagte ihm der König lachend: „Sie sind ein Teufelster!“ Man brach dann das Spiel ab, da Regen eintrat. Das Diner um 8 Uhr abends nahm der König mit der Königin Draga, General Zingar Marlowitsch und dem Gesandten in Sofia Matintowitsch. Der König war beim Speisen schweigsam und sichtlich schlechter Laune, denn Marlowitsch hatte vor Beginn des Diners eine Audienz erbeten und dem König erklärt, er müsse, so tief er es bedauere, seine Demission als Ministerpräsident geben. Der König bestürmte ihn, im Amte zu verbleiben, und bei seine ganze Beredsamkeit

Trittau, 26. Juni. Vom schönsten Wetter begünstigt fand heute das diesjährige Kinderfest statt und hatte unser Ort aus diesem Anlaß Flaggensturm angelegt. Um 8 Uhr morgens begann unter Vorantritt einer Musikkapelle der Festmarsch durch die Straßen nach dem Festplatz, dem Park der Brauerei. Hier entwickelte sich alsbald ein reges und fröhliches Treiben. Die Knaben hatten Scheibenschießen, Klettern und Bettleufen, die Mädchen Werfen nach der Glode und Ballwerfen. Jedes der Kinder war nach Kräften bemüht einen Preis zu erringen. Die Königswürde errang Heinrich Kampf, die der Königin Dora Schwabe. Gegen Mittag waren die Spiele beendet. Von nachmittags 2 Uhr an fand in Biell's Gasthof das Tanzvergnügen statt. Von wohlthätiger Hand waren zu diesem Feste 100 Mark gependelt worden, zwecks gemeinsamen Kaffeeliches.

* Altrahstedt, 29. Juni. Vom prächtigsten Wetter begünstigt und unter Andrang eines zahlreichen Zuschauermenge nahmen die gefristen Rennen auf der Bahn des hiesigen Kern- und Traber-Klubs einen guten Verlauf. In sämmtlichen Rennen gab es gut besetzte Felde, so daß dieselben einen recht interessanten Anblick boten. Während im 3. Rennen ein Reiter mit seinem Pferde zu Fall kam, der jedoch für beide Theile ohne Folgen war, kamen weitere Unfälle nicht vor. Für musikalische Unterhaltung sorgte in guter Weise die Kapelle des Hannov. Husaren-Regiments. Der Verlauf der einzelnen Rennen war folgender:

1. Eröffnungs-Rennen: Trabreiten, Preis 250 M. W. Behnde's-Eutin br. W. „Wachholder“ 1., E. Rüter's-Eppendorf Gr.-Sch. „Cronje“ 2., H. Drews-Hamburg Schw. W. „Salvator“ 3.

2. Preis von Ahrensburg: Trabfahren, Preis 150 M. H. Drews-Hamburg Schw. W. „Salvator“ 1., E. Filtter's-Mönkenbrot F.-St. „Maid“ 2., W. Eggers-Odenfelde Sch.-St. „Laby R.“ 3.

3. Preis von Wandsbed: Flachrennen, Preis 300 M. Viesede's-Winterhude br. W. „Kronprinz“ 1., Beder's-Bahrenfeld br. W. „Dragoner 13“ 2., Aug. Schmäyer's-Lodendorf F.-St. „Grethe“ 3.

4. Preis von Bahrenfeld: Trabfahren, Ehrenpreis 400 M. A. Schwensenn's-Wandsbed Sch.-W. „Vorsicht“ 1., W. Behnde's-Eutin br. St. „Prinzes“ 2., Niemann's-Hamburg br. W. „Bruno“ 3.

5. Preis von Bargtheide: Trabreiten, Preis 125 M. W. Eggers-Odenfelde br. W. „Amber C“ 1., E. Rüter's-Eppendorf Gr.-Sch. „Cronje“ 2., E. Filtter's-Mönkenbrot F.-St. „Maid“ 3.

6. Preis von Altrahstedt: Flachrennen, Ehrenpreis und 100 M. Viesede's-Winterhude br. St. „Kronprinz“ 1., Anoblauch's-Billwärder F.-W. „Quersfeldein“ 2.

7. Poney-Rennen: Trabreiten, Preis 50 M. Filtter's-Mönkenbrot br. W. „Jakob“ 1., W. Eggers-Odenfelde F.-W. „Allendell“ 2.

Kiel, 25. Juni. Der schleswig-holsteinische Hilfsfonds von 1848/51. Die „Kiel. N. Nachr.“ erhalten vom Herzoglich Schleswig-Holsteinischen Hofmarschallamt in Printenau eine Zuschrift, in der es in dieser Angelegenheit heißt: „Im Jahre 1876 beschloß die Liquidations-Kommission, welche erwählt war, um über die weitere Verwendung der zu Gunsten einer schleswig-holsteinischen Armee gesammelten Gelder zu befinden, nach Rück-

auf. Schließlich blieb die Entscheidung in der Schwebe, da man zum Diner gerufen wurde. Nach dem Diner um 10 Uhr begann das übliche Militärkonzert im Konatsgarten, dem außer den schon Genannten auch die Brüder und Schwestern der Königin bewohnten. Gegen 1/2 12 Uhr zog sich das Königspaar zurück.

Es muß zum besseren Verständnisse der folgenden Ereignisse hervorgehoben werden, daß vor dem Konat das sogenannte Stödelgebäude sich befindet, das im Parterre drei Zimmer und ein Wohnzimmer enthält. Im letzteren schlief ein Gendarm, auf dessen Nachtkästchen zwei geladene Revolver lagen, im nächsten Zimmer der Generaladjutant Lazar Petrowitsch. Die Verschworenen, sechzehn Offiziere, traten durch eine seitliche Gartenthür ein. Sie hatten diesen Abend für die Ausführung gewählt, weil Naumowitsch, ihr wichtigster Genosse, im Konat Dienst hatte. Der zweite Palastoffizier, Peri Zivlowitsch, öffnete ihnen die Thür. Als die Konatwachen beim Eintreten der Offiziere präsentirten, nahm man ihnen sofort die Gewehre ab. Jetzt erschien Rittmeister Pero Szotowitsch, fragte, was geschehen sei, und als er die entworfenen Soldaten sah, schoß er auf die eindringenden Offiziere, die auf ihn feuerten und ihn schwer verwundet liegen ließen.

Die 16 Verschworenen gelangten nun in das Stödelgebäude, wo sie an die Thür des erwählten Gendarmen klopfen. Er öffnete

Frauenlob.

Das stolze Schiff, das Deutscher Frauen Liebe
Vor Jahren einst dem Vaterlande gab,
Die „Frauenlob“, sie schläft im fernen Meere
Den Helmschiff im tiefen Wellengrab.

Doch wieder jetzt in Schönheit aufgestanden,
Trägt eine neue, stolze „Frauenlob“
Weißübers Meer den Ruhm der schönsten Tugend,
Der sich um Deutscher Frauen Stirnen wob.

Auf, Deutsche Frauen, thut wir uns zusammen,
Deffnet der Liebe freudig Herz und Hand!
Schenkt! Und die kleinste Gabe sei willkommen
Im Namen Frauenlobs dem Vaterland!

Es soll ein Liebeszeichen jenen werden,
Die „Frauenlob“ in Sturm und Wogenshall
In stolzem Muth durch die Meere führen,
Der Frauen Lob zu künden überall.

Und wenn der Seemann krank vom fernen Strande
Zum trauten Vaterlande kehrt zurück,
Soll Eure Gabe düsterer Sorge wehren
Am Weib und Kind und seines Hauses Glück!

D schenkt und gebt! das Vaterland soll wissen,
Dass ihm das Herz der Frau in Liebe schlägt,
Dann wird der Deutschen Frauen Lob erklingen,
Solang ein Schiff noch Deutsche Flagge trägt!

kleine Mittheilungen.

Der städtische Volkziehungsbeamte
Johannsen in Altona ist wegen Unterschlagung
mehrerer tausend Mark städtischer Gelder in
Untersuchungshaft genommen worden.

Die Erbarbeiten für die Erweiterung
des Bahnhofes in Rendsburg waren vor
kurzem in öffentlicher Verbindung ausge-
schrieben. Die Forderungen für die auf 49 000
Kubimeter bemessene Bodenbewegung schwant-
ten zwischen 18 620 Mk. und 29 400 Mk.

In einer Wirtshausstube in Eimsbüttel
geriethen zwei Maurer in Streit. Blödsinnig
sprang der eine auf und rief seinem Gegner
die Hälfte des städtischen Schnurrbarts aus.
Der seiner männlichen Würde beraubte Mann
ließ sich schleunigst die andere Hälfte auch
noch abkratzen und hat nun Strafantrag
gegen den Attentäter gestellt.

Hamburg.

Die Zimmerer haben nunmehr, nach-
dem die Reichstagswahlen vorüber sind, den
Anfang gemacht, in eine partielle Lohnbe-
wegung einzutreten. Ueberall auf den Bauten,
wo die neunstündige Arbeitszeit und 70 Pfg.
Stundenlohn bis jetzt noch nicht bewilligt
sind, soll die Arbeit nach und nach nieder-
gelegt werden. Ein hierauf bezüglicher Be-
schluß wurde bei Tütze in einer Zimmerer-
versammlung gefaßt. Ferner wurde beschlossen,
die ausständigen Zimmerleute, wenn ver-
heirathet, mit 3,25 Mark pro Tag und die
unverheiratheten mit 2,40 Mark pro Tag zu
unterstützen. Alle Zimmerer, die zu den
neuen Bedingungen arbeiten, haben 75 Pfg.
pro Tag an die Unterstüßungsliste abzuführen.
Ferner wird mitgetheilt, daß auch die Maurer
und Bauhilfsarbeiter beabsichtigen, eventuell
partielle Streiks zu proklamieren.

Daß auf dem Hamburger Kaiser Wil-
helm-Denkmal die Inschrift fehlt, wird auch
in den „Leipz. Neuesten Nachr.“ als ein be-
zeichnender Umstand angesehen. „Das Bürger-
thum der Hansestadt lehnt es ab, der Ge-
schichtsauffassung des Entzets zu huldigen und
dem Ahnen den Namen „Wilhelm des Großen“
zu gewähren, es glaube zugleich, mit den
schlichten Worten „Wilhelm I.“ die Gefühle

des Lebenden zu verleihen. So fügt sich ein
neuer Pinselstrich zu dem anderen Bilde, das
uns die Pforte des deutschen Reichsparlaments
noch immer ohne Inschrift zeigt. Das sind
Differenzen keineswegs gleichgültiger Art, und
gerade die Hartnäckigkeit des Verjagens deutet
darauf, daß hinter dem Neuzerklaren ein
starker innerer Gegensatz, ein Nichtverstehen
ruht. Das tritt auch hervor in den hallenden
Worten von Hamburg. „In langer Friedens-
arbeit, in stiller Werkstatt reiften die Gedanken,
und fertig waren die Pläne des schon zum
Greis gewordenen Mannes, als er uns das
Reich wieder erstehen ließ.“ Das ist eine
Auffassung, die hart und scharf den That-
sachen widerstrebt. Wäre der Blick des Kaisers
hinausgewandert über die Köpfe der harren-
den Menge hinweg bis zu den stillen Wipfeln
von Friedrichsruh, hätten seine Gedanken sich
verjunkt in die Erinnerungen jener quälenden
Stunden, in denen Otto von Bismarck schier
verzweifeln wollte, weil er den Sinn des
greisen Preußenkönigs nicht zu gewinnen ver-
mochte für die Ideen, die lodern in ihm
lebten, hätte er das Bild heraufbeschworen
von jener düsteren Stunde, in der ein ent-
muthigter Herrscher dem Thron entsagen
wollte, so hätte man ein anderes Urtheil ver-
nommen, ein Urtheil, das harmonisch sich ver-
eint hätte mit dem Urtheil, das die Geschichte
längst gefällt hat.“ Es giebt kaum etwas,
bemerken hierzu die „Samb. Nachr.“, was
für die Entartung des öffentlichen Bewusst-
seins in Deutschland so charakteristisch wäre,
wie der Umstand, daß die von oben gewünschte
Umgestaltung der geschichtlichen Wahrheit über-
haupt akzeptirt werden konnte, wenn auch
vorwiegend nur bei offiziellen Gelegenheiten.
Um so mehr darf es Hamburg sich zur Ehre
anrechnen, daß es bei aller Ehrfurcht vor dem
Kaiser und bei aller Dankbarkeit für das
Interesse, das der Monarch unserer Stadt
entgegenbringt, es abgelehnt hat, einer streb-
samen Gesinnungslosigkeit das begehrte Opfer
der Ueberzeugung und der Treue gegen den
eigentlichen Schöpfer des Deutschen Reiches
zu bringen.“

Geht da dieser Tage eine fein ge-
kleidete Dame, ein großes Paket unter dem
Arm tragend, eilenden Schrittes über die
Keuperbahn, das Gesicht tief zu Boden ge-
senkt. Ihr kommt ein eleganter Herr entgegen,
dem die Dame mit dem gar nicht zu ihr
passenden Paket auffällt. Kurz entschlossen
wendet er sich um und verfolgt, ohne be-
obachtet zu werden, das junge Mädchen, das
bei den Häuten einbog und in das bekannte
Geschäft von Polad eintrat. Nach geraumer
Zeit kehrt die Dame ohne das Paket wieder
auf die Straße zurück und begibt sich nach
Altona woselbst sie in ein prachtvolles Haus
eintritt. Kurzen Schrittes vertritt der Cavalier
der jungen Dame auf dem Vorplatz den
Weg, stellt sich ihr vor, erzählt eine Beob-
achtung und erfährt, daß sie mit ihren kranken
Mutter in dem Hause wohne. Sie seien in
Noth gerathen, und da sie ihre Mutter nicht
ins Krankenhaus bringen lassen wolle, habe
sie die guten Kleider, die sie aus besseren
Zeiten im Besitz gehabt hätten, verkauft, um
sich Geld zu beschaffen. Der Herr erbat sich
darauf den Pfandschein, erhielt ihn, warf sich
in einen Taxameter, fuhr im Karrierte zu
Polad, löste die Sachen ein, kloppte nach
kaum einer halben Stunde an die Thür der
kranken Frau und übergab der Tochter die
eingelösten Sachen. Es giebt doch noch
Wohlthäter!

mit untenstehendem Inhalt. Dort stand
sich gegenüber der Freisinnige Windler, der
Sozialdemokrat Weyl und der Antisemit
Wohlfahrt. Mit Bezug auf diese drei W's
hatte ein Wähler folgenden Zettel in das
Kouvert gesteckt:
Wir Westpreignitzer Wähler wählen Windler,
Weyl Windler Wählers Wohlfahrt will.

Im Streit erstochen wurde der Alton
Sammel aus Wiesbaden, der in Hanau beim
6. Altona-Regiment diente, und bei Mainz,
wo das Regiment Uebungen abhielt, mit
Zivilisten wegen eines Frauenzimmers in
Streit gerieth.

Eine eigenartige Sendung wurde der
Redaktion des „B. L. A.“ zu theil. In
einem Brief, den ein Abonnent sandte, lag
ein Brettchen; auf der Rückseite fand sich fol-
gende mit Bleistift geschriebene Abschrift: „Ein
Nothschrei aus dem Kerker, ein unschuldig
Verurtheilter, Wronke 18. 9. 02.“ Dann folgt
die Namensunterschrift, die nur schwer lesbar
ist. Bei näherer Betrachtung ergab sich,
daß das Brettchen ehemals einer Bürste als
Oberhalbblatt diente. Diese Bürste war offen-
bar von dem im Zentralgefängniß der Pro-
vinz Posen Internierten angefertigt worden.
In der stillen Voraussicht, daß sie nicht lange
ihre Dienste zu verrichten brauche, hatte er
seinen „Nothschrei“ auf der Rückseite ange-
bracht, um sich der Außenwelt in Erinnerung
zu bringen. Die Bürste kam aus dem Gef-
ängniß in den Handel und wurde in einem
Berliner Geschäft verkauft. Jetzt ist sie aus-
einandergefallen und die seltene Inschrift kam
dadurch zum Vorschein.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Ziege
in Altona.

Dru f v. Verlag von Ernst Ziege in Altona und
Ultraschicht.

kann daran gegangen werden, das Magistrats-
kollegium wieder zu vervollständigen. Es
wird das voraussichtlich in der Weise ge-
schehen, daß zunächst ein Stadtrath gewählt
und sodann vom Magistrat und 4 Stadtver-
ordneten die Präsentation der Kandidaten
für die Wahl eines Bürgermeisters vollzogen
wird, worauf die Wahl vorgenommen werden
kann. Innerhalb der Meldefrist sind 43 Be-
werbungen eingegangen. Unter den Be-
werbern befinden sich 13 Bürgermeister, 9
Offiziere a. D., 6 Gerichtsassessoren, 2 Rechts-
anwälte, 2 Gemeindevorsteher, 1 Amtsver-
steher usw. Aus unserer Provinz sind 6 aus
Hamburg 2 Bewerbungen eingegangen, die
anderen sind aus dem übrigen deutschen
Reich, sogar aus Posen und Schlesien. Auf
die wiederholte Ausschreibung der Bürgermeister-
stelle mit um 1000 Mk. erhöhtem Gehalt
sind die Bewerbungen reichlicher eingegangen
als das erste Mal.

Aufruf an Deutschlands Frauen!

In der Zeit der ersten deutschen Flotten-
begeisterung vor mehr denn 50 Jahren haben
Deutschlands Frauen dem Vaterlande durch
Sammeln freiwilliger Gaben ein Kriegsschiff
gestiftet, das ihnen zu Ehren den Namen
„Frauenlob“ empfing. Es ist im fernen Orien
ein Opfer der empörten Elemente geworden
und ruht mit der gesammten Besatzung auf
dem Grunde des Meeres. Vor kurzem ist
der ruhmreiche Name aufs Neue entstanden.
S. M. S. „Frauenlob“ hat vor wenigen
Wochen zum ersten Male unter dem Oberbe-
fehle Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich
von Preußen die deutsche Kriegsflagge ge-
führt. Se. Majestät der Kaiser haben in Er-
innerung an die frühere Opferfreudigkeit die
deutschen Frauen durch diese neue Namen-
gebung ehren wollen, die von einer deutschen
Frau vollzogen worden ist. Deutschlands
Frauen werden ohne Zweifel das Bedürfnis
empfinden, sich für diese Ehre erkenntlich zu
zeigen. Das dürfte am Besten geschehen
durch eine „Frauenlob-Stiftung“. Die Unter-
zeichneten sind im Heimathshafen des Schiffes
zusammgetreten, um diese Stiftung ins
Leben zu rufen. Nicht die Vermögenslage
soll entscheiden, wer sich betheiligen kann;
eine Gabe von zehn Pfennig von jeder
deutschen Frau und Jungfrau genügt, die
Stiftung zu gründen. Wir zweifeln nicht,
daß die Schwestern in Nord und Süd, in
Ost und West dieser Ehrenpflicht treu ein-
gedenkt werden. Von dem Ertrage der
Sammlung beabsichtigen wir zunächst der
Offizier-Wespe S. M. S. „Frauenlob“ ein
becheidenes Andenken zu überreichen, vor
allen Dingen aber eine Stiftung zur Vinerung
der Noth von Frauen und Kindern und
sonstigen Angehörigen der Besatzung zu
machen, damit die Väter desto fröhlicher auf
der „Frauenlob“ auch in den fernsten Meeren
ihren Dienst thun können.

Der Ausschuß der „Frauenlob-Stiftung“
Frau Admiral Carola Thomsen, geb. v. Voed-
mann. Frau Generalarzt Hanna Kleffel, geb.
Rühnemann. Frau Sanitätsrath Clara Dithmar,
geb. Schmidmann. Frau Regierungs-Assessor
Margarethe v. Treba, geb. Hoch. Konsistorial-
rath Goedel, Kaiserl. Marine- Oberpfarrer.
Hauptmann Griot des II. Seebataillons,
Adjutant der Kais. Marinestation der Nordsee.
Wilhelmshaven, den 8. Juni, 1903.

Schwörer nur mehr ein kleines Boudoir der
Königin trennte, offen. Als Petrowitsch hier
nochmals den Versuch machte, die Verschwörer
zurückzuhalten, wurde er niedergeschossen.

Die Schüsse erzeugten Alarm unter den
Wachen, die im rückwärtigen Konatgarten
standen und Miene machten, hinauszueil-
en, man gegen die Verschwörer loszugehen. Ein
Offizier öffnete ein Fenster und rief hinaus:
„Bleibet ruhig! Draga wollte den König
erschließen und wir sind gekommen, um an
ihre Rache zu nehmen!“ Diese läugnerische
Behauptung bewahrte die Verschwörer vor
einer weiteren Störung der Aktion, sie sprangen
die Thür des Schlafzimmers und fanden es
leer. Der König und Draga hatten ein
Gartenfenster geöffnet und um Hilfe gerufen
und slicheten dann in den Alkoven des
Schlafzimmers. Als die Offiziere nach längerem
Suchen hier eindringen, schrie der König:
„Marlowitsch, das hätte ich von Dir nicht
erwartet!“ Zweifellos glaubte König Alex-
ander, das Attentat sei vom Ministerpräsi-
denten Martowitsch, der abends seine Demission
gegeben, angeflist.

Mein Gewährsmann äußerte sich auch
über die letzten Ursachen, die den Entschluß
der Verschwörer zur Reise brachten. Er
sagte: König Alexander ist ein Opfer seiner
Liebe zu Draga geworden, die ihn nicht nur
blind, sondern auch taub machte. Ihr von
unbändigem Ehrgeiz erfülltes Regime wurde
täglich unerträglich. Sie dekretierte, daß
ihren Schwestern und Brüdern bei allen

Zettlichkeiten und Tafeln Ehrenplätze gebühren
und die Minister hinter ihnen rangieren. Sie
wollte damit gewissermaßen ihnen die Stellung
von Prinzen und Prinzessinen schaffen, die es
in Serbien niemals gegeben hat. Sie be-
schränkte ihr Ausgabenbudget, verwendete die
Ueberflüsse zu Privatziwecken und wußte trotz
langwährender Weigerung des Königs diesen
endlich zu bestimmen, ihren Bruder als Thron-
folger einzusetzen. Der Entwurf der diesbe-
züglichen Proklamation, den man in Alex-
anders Schreibstisch fand, ist von Dragas Hand
geschrieben, denn sie war eine gewandte
Stilistin. Den Oberst Maschin, den Bruder
ihres verstorbenen ersten Mannes, verfolgte
sie ganz besonders mit ihrem Haffe. Er
wurde von allen Stellungen enthoben und
ihm sogar das Recht aberkannt, die Uniform
zu tragen. Oberst Maschin war dann, wie be-
kannt, einer der Hauptakteure der Verschwörung.

Mannigfaltiges.

Ein betrunkenen Geschworener. Der
Vorsthende des gegenwärtig in Reihe tagen-
den Schwurgerichts mußte vor Eintritt in die
Verhandlung zu seinem Leidwesen konstatieren,
daß ein Geschworener, ein Gutsbesitzer aus
Rantz, derart betrunken sei, daß er unfähig
wäre, das Amt als Geschworener auszuüben.
Der Gerichtshof verurtheilte den pflichtver-
gessenen Gesetzesvertreter zu hundert Mark
Geldstrafe mit der gleichzeitigen Aufforderung,
den Schwurgerichtssaal zu verlassen.

Der originellste Wahlzettel im ganzen
Deutschen Reich war unstreitig der am 16.
Juni in Berleberg (Westpreignitz) abgegebene,

zahlung an die Inhaber der Schuldscheine
in Höhe von 1 620 000 Mk. das verbleibende
Kapital von 147 952 Mk. in folgender Art
und Weise zu verwalten: „Diejenigen Per-
sonen, welche durch den veränderten Gang
der Ereignisse in Schleswig-Holstein in ihren
Verhältnissen und in ihrer Lebensstellung
Einbuße erlitten, sich auch durch treue Hin-
gabe an den Herzog und an das Vaterland
verdiene gemacht hatten, können aus diesem
Fonds bedacht werden.“ (Der Fonds hat
nicht allein für die noch lebenden Kampf-
genossen Verwendung zu finden, sondern auch
für andere Personen, welche in der Zeit der
schleswig-holsteinischen Erhebung sich um die
Sache Schleswig-Holsteins verdient gemacht
haben). Dagegen soll der Bazarfonds aus-
schließlich Veteranen zu Gute kommen; er
wird von dem Rechtsanwalt Dr. Rendtorf in
Riel verwaltet. Dem Herzog Friedrich zu
Schleswig-Holstein ward das Protektorat über
den genannten Hilfsfonds angeboten und
den höchsten derselbe dieses auch an. Der be-
treffende Fonds ward der Stiftung gemäß
durch den Kommerzienrath Geste in Altona
(Ed. Lorenzen) nach den Bestimmungen der
Liquidations-Kommission verwaltet, und zwar
in der Art, daß die Vorschläge der unter-
stützungsbedürftigen Personen vom Kommer-
zienrath Geste gemacht wurden und vom
Herzog Friedrich bestätigt worden waren.
Nach dem Tode des Herzogs Friedrich ging
das Bestätigungsrecht zunächst auf den Prinzen
Christian, als Vormund des Herzogs Ernst
Günther, über und sodann auf Se. Hoheit
den Herzog Ernst Günther. Der Gang der
Verwaltung, sowie die Verwendung der
Fonds blieb dieselbe; auch nachdem im Jahre
1901 wegen zunehmenden Alters Herr G.
Mourier und Herr F. Baur in Altona die
Verwaltung von Kommerzienrath Geste über-
nommen haben. Im Jahre 1902 betrug das
Kapital 145 802 50 Mk. und die Zinsen des-
selben 5740 Mark. An diesen Zinsen haben
participirt im letzten Jahre 20 Stipendien-
empfänger. Von einem Briefe, des Rectors
Sorkmann, Klagen über die Verwendung
enthaltend, ist in Primsenau nichts bekannt.
Sollte ein diesbezüglicher Wunsch des Vor-
standes der ehemaligen Kampfgenossen aus-
gesprochen werden, so kann natürlich jederzeit
durch den Vorstand des Kampfgenossenvereins
Einsicht in die Liste der Stipendiaten ge-
nommen werden resp. auch die Namen der-
selben auf Wunsch in den betr. Amtsblättern
publicirt werden. Etwaige weitere Anfragen
würden zu richten sein an den Herzoglichen
Sofrath v. Winger in Primsenau, dem die
Bearbeitung dieser Angelegenheit dort
unterliegt.“

Heide, 25. Juni. Durch den Rücktritt
des Bürgermeisters Fortel von seinem Amte
und durch den Tod des Stadtraths J.
Gehlsen ist für unseren Magistrat ein ganz
eigenthümlicher Zustand geschaffen. Von den
fünf Magistratsstellen sind zur Zeit nur 3
besetzt und da außerdem zeitweilig ein Stadt-
rath vereiselt ist, so bilden augenblicklich der
Beigeordnete und ein Stadtrath den ganzen
hier anwesenden Magistrat. Die Wieder-
besetzung der beiden erledigten Stellen wird
auch in der nächsten Zeit noch nicht wieder
geschehen können, denn in der Zeit vom 1.
bis 15. Juli erfolgt die alljährliche Be-
richtigung der Bürgerrolle und in der zweiten
Hälfte des Juli liegt die berichtigte Bürger-
rolle 2 Wochen lang öffentlich aus. Nach
dieser Zeit, also erst zu Anfang August,
und zwei hielten ihn fest. Die übrigen
drangen ins Zimmer des Generaladjutanten
Petrowitsch ein und verlangten, er solle sie
in das Schlafzimmer des Königs führen.
Petrowitsch leistete Folge, in der offenbaren
Absicht, die Offiziere irre zu führen. Der
König bildet auf einer Seite ein Parterre,
während man auf der anderen Seite des-
selben insolge des erhöhten Terrains sogleich
ins erste Stockwerk gelangt. Darauf baute
Petrowitsch seinen Plan. Er geleitete die
Verschworenen ins Stockwerk und von dort
hinab ins Souterrain. Hier gelangte man
zu einer Treppe, welche er die Offiziere wieder
emporführte. Sie merkten nun Petrowitsch
Absicht, begannen ihn zu bedrohen und Petro-
witsch begleitete sie nun zum Zimmer, in
welchem der Adjutant vom Tage Milowitsch,
ein Schwiegerjohn des Ministerpräsidenten
Zingar Martowitsch, schlief. Dieser wurde
attacirt und wollte sich wehren. Man schloß
ihn nieder. In diesem Augenblick gestellte sich
Naumowitsch zu den Verschworenen und über-
nahm die Führung, während man Petrowitsch
gewaltsam mitschleppte. Infolge des Ver-
lösens der elektrischen Lichter mußte Naumo-
witsch Lichter suchen und beim Scheine der-
selben gelangte man zu der eisernen Thür,
die in das sogenannte „arabische Zimmer“
führt. Um diese zu sprengen, warf Naumo-
witsch die Dynamitpatrone, deren Explosion
ihn tödtete. Nun war die Thür gesprengt
und der Weg zum anschließenden Schlaf-
zimmer des Königspaares, von dem die Ver-

Bothen-Bericht

Hamburger Butterkaufleute.
Hamburg, den 26. Juni 1903.
Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität
M. 94-100, 2. Qualität 92-93,
fehlerhafte und ältere M. 95-100,
Schleswig und Holst. Bauernbutter
M. 00-00, Galzische und ähnliche
verzollt M. 83-86, Finnländische
Sommer 00-00, Amerikanische 85
bis 86, Russische 82-85 M.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 26. Juni 1903.
Weizen: Altmärker, Medlen-
burger u. Holfsteiner 124-128 Pfd.
155-165 M., La Plata 133-136,
Walla Walla 134 M., Sibirischer
130 M. per 1000 Ko.

Roggen: Holfsteiner 118 bis
122 Pfd. 132-138 M., Medlenbg.
120-125 Pfd. 140-152 M., feine
Sorten über Notiz, unverzollt Nord-
und Südrussischer 105-114 M.

Gerste: Westpr. u. Oderbruch
150-170 M., Saale 150 bis 190,
unverzollt Süd-Russische 97-98 M.
Donau, Bulgarische und Rumänische
116-117 M., feine Sorten über
Notiz, Holst. und Medlenbg. 130 bis
155 M.

Safer: Holfst. 138-145 M.,
Medlenbg. 138-148 M., feine Sor-
ten über Notiz, Schlef. 173-178 M.
Russischer 145-165 M.

Buchweizen: Amerik. Prime
State 148-150 M. Russischer 135
bis 140 M., neuer Holfsteiner im
Zoll 108-118 M.

Mais: Amerikanischer 100-103
Cinquantim schwimmend 118-125 M.
La Plata schwimmend 106-108 M.
Türken 106-108, Donau u. Dessa
105-108 M.

Hanfsaat: Russ. und Galz.
225-245 M.

Erbsen: Grüne Koch- 210 bis
260 M., gelbe Koch- 215-265 M.
Djsee 155-165 M., Canada 158
bis 164 M.

Bevorzugt wird von allen Kennern
der seit 1880 bewährte
Holländ. Rauchtabak bei B. Becker
in Seesen a. S. 1 Pfd. lose i. Beutel,
fco. acht M.

Ämtliche Anzeigen.

**Elektrizitätswerk
der Gemeinde Ahrensburg.**

Wegen notwendiger Aenderungen
am Freileitungsnetz muß am
Dienstag, den 30. ds. Mts.
während der Tagesstunden zeitweilig
im Gebiete der Hamburger Straße,
Sagener und Manhagener Allee und
der dazwischen liegenden Straßen
der elektrische Strom ausgeschaltet
werden.

Ahrensburg, den 29. Juni 1903.

**Die Verwaltung.
Ziese.**

Bekanntmachung.

Die zur Reinigung der Wasser-
läufe Verpflichteten werden hierdurch
aufgefordert, die Aue und Bäche bis
zum 6. Juli ds. Js.
von Kraut, Schilf und dem, dem
Abfließen hinderlichen Triebland
gründlich zu reinigen.

Ahrensburg, den 26. Juni 1903.

**Der Gemeindevorsteher.
Ziese.**

Versteigerung.

Am Freitag, den 3. Juli cr.,

Nachm. 3 Uhr,

werde ich bei dem Gastwirth Spie-
ring in Ahrensburg, anderw. gepf.
1 Sopha, 6 Stühle, 1 Sopha-
tisch, 1 Kautastisch, 1
Sopha, 2 Lehnstühle, 2 Rohr-
stühle, 2 Oelgemälde, 2 Wand-
bilder, 1 Schaukelstuhl, 1
1 Teppich, 1 Rauchtisch, 2
Blumenständer, 1 Teppich,
1 elektrische Krone u. Pendel,
2 Blumenständer, 1 Näh-
maschine, 1 Regulatur, 1
Sopha, 3 Polsterstühle, 1
Tisch und 1 Stagere

öffentlich meistbietend gegen baare
Zahlung versteigern.

Ahrensburg, den 29. Juni 1903

**Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.**

Verdingung.

Die

Maurer- u. Maler-Arbeiten

an den hiesigen öffentlichen Schul-
gebäuden sollen verdingen werden.
Die Bedingungen liegen bei dem
unterzeichneten Rechnungsführer aus;
Angebote sind bis zum

Sonnabend, den 4. Juli ds. Js.,

schriftlich, briefmäßig verschlossen und
mit der Aufschrift „Maurer- bezw.
Malerarbeiten an den Schulgebäuden“
versehen, bei dem Unterzeichneten ein-
zureichen.

Ahrensburg, den 18. Juni 1903.

Der Schulrechnungsführer.

J. C. F. Oewerdiek.

Privat-Anzeigen.

Ehrenerklärung.

Die beleidigenden Worte, die ich
am 1. Juni ds. Js. gegen Herrn
August Eggers II gesprochen habe,
nehme ich hiermit zurück, und bedaure,
dieselben ausgesprochen zu haben.

Franz Engel.

Braak, den 22. Juni 1903.

Auktion

am Dienstag, den 30. Juni,

Nachm. 4 Uhr,

im Lokale des Herrn F. Godknecht
über: 1 Pflisch-Garnitur, Kupfer,
1 bio. Bordein, Bettstellen
mit Rahmen, 1 echt nub.
franz. Bettstelle m. Rahmen
u. Krollhaar, 155 cm breit,
2/3 m lang, 1 zweithürigen
Kleiderschrank, 1 einthürigen
Kleiderschrank, 2 Waschtische
mit Marmor und Spiegel,
1 Nähmaschine, (Confection)
Lampen, Teppiche u. versch.
mehr.

Außerdem kommen eine Partie
neue Bürsten, Manselfallen etc. zur
Versteigerung gegen sofortige baare
Bezahlung.

Altrahlstedt, den 25. Juni 1903.

**Sperrfeld,
Vollziehungsbeamter.**



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie der besseren
Geschäfte der Cognacbranche,
ahrensburg.

COGNAC

Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat

zu M. 2.- pr. Fl.

*** „ 2.50 „ „ Die Analyse
des vorliegenden

*** „ 3.50 „ „ Chemikers
lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten Französischen Cognac's u. sind dieselben vom
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Ahrensburg,
Apotheke von **H. Krüer.**
Aerztlich empfohlen.

Glaslager.

Da meine Verhältnisse es wünschens-
werth machen, mein Glasgeschäft nicht
wieder zu übernehmen, so bin ich ent-
schlossen, den Restbestand des großen
Lagers zum Einkaufspreise zu ver-
kaufen, um schnell zu räumen und
bitte um gütigen Zutpruch.

Hochachtungsvoll

**Hugo Bartels,
Ahrensburg.**

Bildschön!

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen, weiße, sam-
metweiche Haut und blendend schöner
Teint. Alles dies erzeugt:

Nadebeuler

Stedenpferd - Bilienmilchseife

von Bergmann & Co., Nadebeul-
Dresden. Allein echte Schutzmarke:
Stedenpferd. a Stück 50 Pfg. bei
**M. Cropp, Drogerie,
Altrahlstedt.**

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



**englischen Herden
und Oefen**

in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich

Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

**Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“**
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Ernst Ziese's

**Buchdruckerei,
Ahrensburg,**

hält sich zur Lieferung aller Druckarbeiten
in sauberster Ausführung bestens empfohlen
und liefert prompt in eleganter Ausstattung:

Adress-, Einladungs-, Verlobungs- u.

Visitenkarten,

**Rechnungsformulare, Briefbogen,
Mittheilungen, Couverts, Formulare aller Art,
Plakate, Statuten, Geschäftsbücher etc.**

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee 6,
empfiehlt:

Leder Schuhwaaren

jeder Art,
jedoch nur haltbare, gediegene Waare, als:

**Knopfstiefel, Schnürstiefel, Schnallenstiefel etc.,
für Herren, Damen und Kinder.
Lederpantoffel, Schaftstiefel und große Stiefel.**

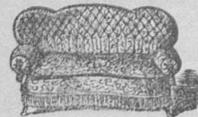


Ferner eine große Auswahl
in sämtlichen feinen
Herren-, Damen- und Kinder-
Schuhwaaren
wie: Chevreau, Vols-Calf, Gems-
und Kalbleder.

**Anfertigung nach Maß
in kurzer Zeit.**

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindel No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-
führung zu soliden Preisen.

Photographisches Atelier

von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg,
Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantiert
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.

Achtung!

Stiefel u. Schuhe,
welche bei mir gekauft, werden auch
prompt u. billigt reparirt.

**Waarenhaus
Carl Petersen**

Altrahlstedt.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden zur gest.
Nachricht, daß ich mit dem heutigen
Tage mein Geschäft nach der Man-
hagener Allee Nr. 38 verlegt habe.

Aug. Iden,

Klempner u. Mechaniker.

**Alt-Rahlstedter
Kohlenlager.**

Steinkohlen,

sowie sämtliche sonstigen

Seizmaterialien

ab meinem Lager in Alt-
Rahlstedt frei auf dem
Wagen geliefert zu billi-
gen Tagespreisen.

Lieferungen frei ins Haus
werden, bei gleichzeitiger
Entnahme von 2 cbm
oder 12 Doppel-hl auf-
wärts auch nach Ahrens-
burg, mit geringem Auf-
schlag, ausgeführt.

Heinr. Kühl,

Altrahlstedt,
am Bahnhof.
Telephon 36.

Gratis! Jeder Landwirth erhält
von uns 1 eiserne 24cm
diebessichere Cassette geschenkt bei
Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-
separatoren (Handcentrifugen, solche
bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst),
verzinte Milch-Transportkannen,
Rahmtonnen, Melk- u. Mousseimer. Man
verlange Preislisten. **Arnold &
Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

G. Fehr, Ahrensburg,

prakt. **Zahn-Techniker.**

Sprechstunden:

täglich 8-6, Sonntag 9-3.

**30
tote Ratten!**

Es hat
GESCHNAPPT

Mit der Wirkung des Mittels „Es hat
geschnappt“ bin ich sehr zufrieden, da bei mir
in kurzer Zeit gegen 30 Ratten tot gegangen
sind. Darum bitte ich mich nach 3 Ratten
(à 1 M.) zu senden, für mich und zwei Kollegen
den Betrag von 3 M. sende Ihnen heute per
Postanweisung. Achtungsvoll Herrn Hauptner,
H. v. D., 24. 3. 02. Oberweißbach.

Wahlende Beugnisse laufen fortwährend ein
über das für Sanitere ungeschickliche, nur
für Rattentöter übliche Rattenmittel „Es hat
geschnappt“. Ein Versuch und man ist über-
zeugt, überall zu haben à 50 Pfg. und M. 1.-
in plombierten Kartons. Ferner in Bädern
à 1 kg M. 5.-, 1/2 kg M. 3.-. Wo nicht zu
haben, durch die Fabrik 2811, August G. m. b. H.,
Dillbeek Stolberg.

Kleine Anzeigen,

wie: Geschäftliche Mittheilungen,
Verkäufe, Dienstgesuche,
Stellen-Angebote etc. finden durch
die „Stormarnsche Zeitung“ wirk-
samste Verbreitung.

Vermißt wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch
vom **Nadebeuler Theerschwefel-
Seife** von Bergmann & Co., Nade-
beul-Dresden, allein echte Schutzmarke:
Stedenpferd. Es ist die beste Seife
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, wie Mitesser,
Finnen, Flechten, Blüthen, Rösche
des Gesichts etc. a Stück 50 Pfg. bei
H. Schwenn, Friseur, Ahrensburg.

Suche zu sofort

1 unverh. Gärtner oder Garten-
arbeiter.

C. Classen,
Erlenhof, bei Ahrensburg.

Gotthard Latte,

Annoucen - Expedition
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittelung von Anzeigen aller Art.

Einem Theile der Auflage unserer
heutigen Nummer liegt ein Lotterien-
Prospekt der Firma D. M. Engelhard,
Hamburg, bei, worauf wir unsere
Leser besonders aufmerksam machen.